

Rastower, Kraaker und Fahrbinde Bilderbogen

Informationsblatt der Gemeinde Rastow - IG Kultur



Die Kirche in Uelitz

Im Gegensatz zum Interesse, das der mittelalterlichen Geschichtlichkeit der Kraaker Kirche geschenkt wurde, hat die jüngere und schlichtere Barockkirche in Uelitz lange Zeit ein Aschenputtelleben geführt. Zwar steht auch sie auf mittelalterlichen Mauern, aber 1747 war die alte Kirche bereits so kaputt, dass sie abgebrochen und erneuert werden musste. Die dann mit abgeflachtem Chor gebaute fünfjochige Kirche musste Ende des 19. Jahrhunderts noch einmal um einen zweijochigen Anbau erweitert werden. Die Gemeinde war nämlich so gewachsen, dass immer weniger ihrer Glieder Platz in der Kirche fanden. An Format und Farbe der Backsteine ist diese Bauentwicklung auch von außen gut zu erkennen. Im Dorf geht noch heute die Rede, dass, als in Rastow der Bahnhof gebaut wurde, die Uelitzer als Ausgleich den weithin sichtbaren Kirchturm im Stil der Neugotik bekamen.

Wer sich durch das Äußere der Linden umstandenen Kirche nüchtern hat stimmen lassen, dem geht das Herz auf, wenn er ins Kirchenschiff tritt. Unter der niedrigen Empore hindurch gehend fällt im Chor zunächst nur der einfache neugotische Schnitzaltar ins Auge. Wenn die Empore jedoch den Blick frei gibt, wird er un-



weigerlich zu einer Deckenmalerei in die Höhe gezogen, die in Norddeutschland ihres Gleichen sucht. Der unbekannte Maler hat in drei großen Medaillons die christliche Herrschaft des Herzogs Christian Ludwig von Mecklenburg verherrlicht. In eisernen Lettern zeugt davon außen über dem alten Eingang an der Nordwand die Inschrift VGGCLHzM. Das mittlere und größte Medaillon zeigt die Anbetung der Hirten, die beiden kleineren ein Sanctus-Bild und Jesu Taufe im Jordan. Alle drei sind durch reiche Ornamentierung miteinander verbunden; durch so genannte Rocailles (Muscheln, deswegen der Zeitgeschmack des „Rokoko“), trompetende Engelchen und Blumengebinde. Eine Deckenmalerei dieser Qualität in einer protestantischen Dorfkirche – man muss

Ausschnitt aus der Emporenmalerei der Uelitzer Kirche die Apostel Jacobus, Petrus und Jesus Christus



Teil II:

schon in katholische Gebiete reisen, um Ähnliches zu sehen.

Die sorgfältig gemalten Schafe, Ziegen und Rinder genauer zu betrachten, lohnt die Mühe, auch wenn man bei der nur 5 m hohen Decke einen steifen Nacken riskiert. Der Herzog steht als guter Hirte eher unscheinbar am Rand der Verkündigungsszene und weist mit einem Stab auf eine Herde. Mit dieser Geste ist nach einem biblischen Bild die Sorge um seine Untertanen gemeint. Und wer ganz genau hinsieht, entdeckt auch das Datierungsjahr 1750.

Wahrscheinlich nimmt auch die weniger gut ausgeführte Emporenmalerei das Thema der Decke auf. In den Kassetten der Brüstung sind die zwölf Apostel dargestellt. Sie nehmen Jesus als Weltenherrscher in ihre Mitte. Die zeitgenössische Kanzel ermahnt mit reichem Schmuck zum Hören auf das Wort Gottes. Werden die Christen zum Gottesdienst in der Uelitzer Kirche gerufen, hören sie den Klang einer der ältesten Kirchenglocken Mecklenburgs aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

Text und Fotos: Dr. René Wiese

1. Advent in der Uelitzer Kirche
2.12.07

ab 14.30 Adventsbasar und um 17.00 Uhr
wird die restaurierte Deckenmalerei
im Rahmen eines Konzertes
mit dem Rastower Chor eingeweiht.

Herzogs Christian Ludwig von Mecklenburg
in der Deckenmalerei der Uelitzer Kirche



Erinnerungen an vergangene Zeiten



Auf dem Foto von links beginnend: Hannelore Wittenburg, Erna Marschal, Käthe Rambow, Edith Gronwald, Martha Breuel, Hannelore Ziegler

Bepackt mit einem einfachen Schulranzen auf dem Rücken, worin sich eine Schiefertafel mit Schwamm, ein Griffelkasten aus Holz, ein Rechenbuch und eine Fibel befanden, begann für mich mit der Einschulung im September 1939 der Ernst des Lebens. Ganz anders als heute, unterrichtete ein Lehrer in einem Klassenraum zugleich vier Klassen. Er versuchte uns etwas beizubringen, und wenn es nicht nach dem Willen des Lehrers ging, kam manchmal auch der Rohrstock zum Einsatz.

Wenn die Schule dann gegen Mittag zu Ende war, ging es im Eiltempo zu den Eltern nach Hause.

Viel Zeit zum Mittagessen war nicht, da in dieser Zeit jedes der vier Kinder am Nachmittag konkrete Arbeiten zur Versorgung der Familie zu leisten hatte.

Das heißt wir waren Selbstversorger, die Familie ernährte sich vom eigenen Tierbestand und von der eigenen Ernte mit der kleinen Häuslerei der Eltern. Häufig wurde eine Kuh, ein Schwein und etwas Kleinvieh gehalten, soweit vorhandene Acker- und Wiesenflächen das zuließen. Das hieß für mich, zum Heuen nach der Schule in Holzpantinen zu Fuß vom Uelitzer Weg über Kulow und Fahrbinde in die Lewitz zu gehen, denn ein Fahrrad gab es nicht.

Da ich Mädchen und das zweitälteste Kind meiner Eltern war, stand für mich

als tägliche Pflicht insbesondere Mithilfe bei häuslichen Arbeiten, aber auch Feldarbeit, Gänse und Kuh hüten am Nachmittag als regelmäßige Aufgabe.

Bei meinen Brüdern war es ähnlich, es gab stetig viel zu tun, um die tägliche Ernährung zu sichern.

Abends sind wir dann alle müde und kaputt ins Bett gefallen.

Für die Erledigung der Schulaufgaben blieb wenig oder gar keine Zeit.

Aber häufig hatte man dann auch keine Lust mehr dazu.

Unser Vater, Ewald Rambow, war bei der Bahn beschäftigt, für einige Zeit auch als Bahnhofsvorsteher in Rastow.



Auf diesem Foto (etwa 1941 aufgenommen) von links beginnend neben Albert Wöstenberg an zweiter Stelle stehend.

Sieben Jahre bin ich hier in Rastow zur Schule gegangen, bedingt durch den zweiten Weltkrieg fiel das achte Schuljahr für meine Klasse aus.

1947 wurde ich dann in der Uelitzer Kirche konfirmiert.

Dieses Foto erinnert daran.

Am 24.11.1949 begann ich eine Lehre bei Friseurmeister Willi Röhl in der Schweriner Friedrichstrasse. Nach drei Jahren war die Lehrzeit beendet und ich wechselte zu Friseurmeister Franz Fahrnheim in die Schweriner Puschkinstrasse.

Bis 1958 war ich in Schwerin tätig, dann blieb ich wegen der kleinen Kinder zu Hause.

Als dann am 12.08.1965 in der Rastower Bahnhofstrasse 44,



Ansicht etwa 1945 und heute



wo ehemals die Friseurmeister Ernst Mestel und Oskar Labes ihren Salon hatten, eine Zweigstelle der PGH Friseure Schwerin eröffnet wurde, habe ich diese Chance genutzt, um wieder in meinem geliebten Beruf zu beginnen.

Mit unseren sechs Kindern war das nicht immer ganz einfach.

In diesem Friseurgeschäft waren wir immer drei Angestellte. So waren wir auch alle vier Wochen regelmäßig im damaligen Pflegeheim Achterfeld und bedienten die Heimbewohner.

Bis 1989 hat dieser Salon in Rastow bestanden, dann kam die Wende. Ich ging in den Vorruhestand und meine beiden Kollegen wurden gekündigt.

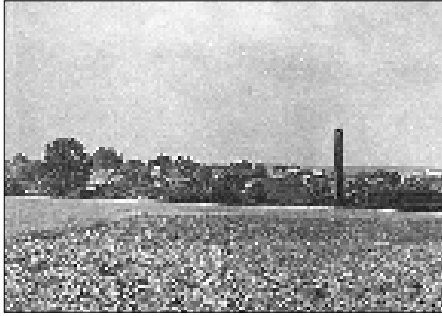
Für mich stand aber dann u.a. ein neues Ziel, durch fleißiges Sparen ein kleines Auto anzuschaffen und erfolgreich die Fahrschule zu meistern, was mir 1992 im Alter von 60 Jahren mit großer Freude auch gelang.

Käthe Pauls

Fotos aus dem Bestand der Heimatstube und von Ursel Hartz.

Rastower Gartenstrasse und die ehemalige Ziegelei der Familie Breuel

Die jetzigen Grundstücke der Familien Weißert, Milbradt, Pauls, Lübbe, Lopotarev (Lehmkuhle) und Brand in der heutigen Gartenstrasse befinden sich auf dem damaligen Ziegeleigelände.



Auf obigem Foto (etwa 1940/41 vom Lehmberg auf das Dorf schauend aufgenommen) ist neben dem ehemals vorhandenen hohen Schornstein und den Trockenschuppen der Ziegelei deutlich auch das so genannte Arzthaus von Rastow zu erkennen.



Und so zeigt sich heute der Anblick für den Betrachter vom gleichen Standort.

Erwähnt sei auch, dass das ehemalige zur Ziegelei gehörende Bürogebäude ab Kriegsende 1945 bis 1985 der Familie Breyer als Wohnhaus diente.

Die zwei Lehmkuhlen, die beim Abbau des Lehms für die Ziegelei entstanden, wurden zu DDR-Zeiten als Müllkippen genutzt. Während die kleine Kuhle in der Gartenstrasse als Hausmülldeponie genutzt wurde, diente der Lehmberg eine zeitlang als Entsorgungsstelle für die Späne und Rinde des ansässigen Sägewerks.

Erdgeschichtlich-geologisch gesehen,

Das Rastower Arzthaus damals und heute. Die im Foto oben links am Bildrand zu erkennende Eiche steht noch heute.



stellt der in Landkarten mit 55,9 m ausgewiesene Rastower Mühlenberg vermutlich die Durchragung eines Altmoränenstückes der Saale-Warthe-Eiszeit durch die Ablagerungen des weichseleiszeitlichen Sülstorfer Sanders dar.

Da diesem „Berg“ durch die Einwohner ehemals Lehm und Kies entnommen wurde, der für Ofensetzer und vielfältige andere Bauvorhaben Verwendung fand, wird er noch heute im Volksmund als Lehmberg bezeichnet.

Jörg und Gabriela Pauls

Die Fotos stammen von Ursel Hartz, Axel Lojewski und aus der Rastower Heimatstube.

Die Landschaft um Rastow

Das Gebiet der Gemeinde Rastow liegt auf einer eiszeitlichen Sanderfläche in Südwest-Mecklenburg. Etwa 58 % des Gemeindeterritoriums sind Landwirtschaftsflächen und 34 % Wald. Der „Mühlenberg“ ist mit rund 56 m die höchste Erhebung. Die Feldmark ist gekennzeichnet durch offene bis halboffene Ackerlandschaft auf sandigen Böden (Bodenwertzahl um 20), mit zahlreichen Alleen, Baumreihen, Baumgruppen, Hecken und Feldgehölzen. Angrenzend finden sich überwiegend trockene Nadelholzwälder (Kiefer) mit strukturreichen Waldrändern. Das Gebiet wird vom Kraaker Mühlenbach, einem Teil des Landschaftsschutzgebiets (LSG) „Mittlere Sude“ durchzogen. Bei Fahrbinde grenzt die Sanderfläche an das LSG „Lewitz“, einem Terrain mit ausgedehnten

Wiesen und Weiden.

In den 1970er Jahren wurden im Zuge von Meliorationsarbeiten zahlreiche Gräben begradigt und neu angelegt, der Kraaker Mühlenbach in seinem Lauf verändert und die Bachsohle tiefer gelegt. Parallel dazu rodete man etwa 2/3 der Knicks und schuf großflächige Felder. Diese zu DDR-Zeit vollbrachten Eingriffe zerstörten bzw. drängten die natürliche Flora und Fauna zurück.

Die Gemeinde Rastow fördert die Erhaltung und Wiederherstellung einer vielfältigen Kulturlandschaft unter Berücksichtigung einer ordnungsgemäßen Landbewirtschaftung.

Nachdem im Jahre 1996 die Fischtrappe im Zuge des Kraaker Mühlenbachs beim Forsthof Kraaker Mühle durch den Wasser- und Bodenverband Schweriner See/Obere Sude (WBV) erneuert wurde und gleichzeitig Funktion und Bestand der dortigen „Karpfenteiche“ gesichert werden konnte, gab es weitere Überlegungen, wieder eine Fischdurchgängigkeit des Gewässers zu realisieren. Im Rahmen des seit 1997 laufenden Bodenordnungsverfahrens gelang es der Gemeinde Rastow nachhaltig, Grundlagen für eine wesentliche Verbesserung und Sicherung des Naturhaushalts zu befördern. So wurden in der Landschaft zahlreiche Knicks neu hergestellt bzw. durch Lückenpflanzungen alte alleinartige Wege wieder hergestellt (Bsp. Dodendamm).



Die Landschaft um Rastow - ein Lageplan

In Zusammenarbeit mit dem Umweltamt und der VHS vom Landkreis Ludwigslust, dem WBV und der Rastower Schule beschäftigten sich Schüler im Rahmen einer Bachpatenschaft mit der Gewässerqualität anhand von Zeigerorganismen. Die positiven Erfahrungen wurden während einer Tagung zur AGENDA 21 im Juni 2003 in Rostock dargestellt und sind in eine Publikation, die durch die Agrar-Fakultät der Uni Rostock federführend bearbeitet wurde, eingeflossen.

Am Kraaker Mühlenbach wurden durch die Gemeinde im Abschnitt Kraak-Pulverhof zahlreiche Flächen angetauscht, um die Bachrenaturierung und eine begleitende Bepflanzung mit standortgerechten Heckenpflanzen und Solitärgehölzen durchführen zu können. Die Grundstücksverhandlungen wurden dabei von der Landgesellschaft M-V (Sitz Leezen) geführt und stießen bei den Grundstücks-

eigentümern auf großes Interesse. Nach ersten Gesprächen mit dem Staatlichen Amt für Umwelt und Natur in Schwerin (StAUN) und Vorplanungen im Jahre 1999, begannen die gewässerbezogenen Arbeiten im Jahre 2002. Im April/Mai 2003 wurde entlang der bislang gehölzlosen Nordseite des Bachs eine Feldhecke gepflanzt (2.000 St. Heckenpflanzen, 250 Bäume – bis ca. 50m vom Bach entfernt). Der Kraaker Mühlenbach ist im Abschnitt Kraak-Pulverhof seit November 2006 ein Bestandteil des Landschaftsschutzgebiets „Mittlere Sude“ und als FFH-Gebiet gemeldet.

Ausgleichspflanzungen für den Erdgas-Untergrundspeicher und Soleleitungsverlegungen wurden ebenfalls in den Bereich des Kraaker Mühlenbachs verlegt. So wurden auf der südlichen Bachseite durch die Fa. HEIN-GAS auf ca. 2 km Länge Gehölze gepflanzt.

Musikalische Rast bei der Maiwanderung am Mühlenbach zwischen Rastow und Kraak



Als Ausgleichsmaßnahmen zum Projekt „Naturnahe Gewässerrückbau Kraaker Mühlenbach im Oberlauf bis Kraak“ wurden im Jahre 2003/4 auch zwei Kleingewässer in der Nachbargemeinde Lübesse, mit insgesamt 2.550 m² Wasserfläche, hergestellt. Die Gemeinde Lübesse stellte die Flächen zur Verfügung. Die Gemeinden Lübesse und Uelitz haben ihrerseits die von Rastow ausgehende Initiative aufgegriffen. In Regie des WBV wurden dabei am Kraaker Mühlenbach insbesondere Stau durch Sohlgleiten ersetzt.

Im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen für die „Ortsumgehung Pampow-B321“ erfolgte angrenzend an den Kraaker Mühlenbach in Höhe der Ortslage Pulverhof auf einer Fläche von 3 ha im Dezember 2006 eine Aufforstung durch die Bundesforst (Bundesforstbetrieb Drave). Gepflanzt wurden 10.000 Stück Stieleichen, 200 Schwarzerlen, 100 Ebereschen, 100 Aspen, 100 Ohrweiden, 100 Pfaulbäume, 100 Hartriegel, 200 Hainbuchen und 100 Spitzahorn. Diese Aufforstung ist eine Bereicherung und Ergänzung zu den „Pulverhofer Eichen“. Im Mittelalter befand sich hier das Kussower Moor und eine Pulvermühle.

Bei Kraak erfolgte im Jahre 2007 in südöstlicher Richtung auf einer gemeindeeigenen Fläche die Aufforstung von rund 1,5 ha Nadelwald. Hierzu wurde die Fläche aus einem Landpachtvertrag herausgelöst. Dieses war möglich, da die Gemeinde in Pachtverträgen eine Klausel aufgenommen hat, demnach für Aufforstungen und Renaturierungen bis zu 5 % der verpachteten Flächen bei Bedarf (innerhalb eines Jahres) zur Verfügung zu stellen sind. Der Streubach bildet eine natürliche Abgrenzung zur Aufforstungsfläche bei Kraak und der angrenzenden Feldmark.

Erwähnt werden müssen auch die Aufforstungen Privater im Umfang von ca. 10 ha. Im Zusammenhang mit einem gemeindlichen Flächentausch, hat z.B. Herr Dietmar Sörgel mehrere Hektar Laubwald an der Straße nach Fahrbinde (L 092), auf einer ehemaligen gemeindeeigenen Brachfläche, aufgeforstet.

Die ehemalige Holzreste-, Sperrmüll- und Bauschuttkippe beim Rastower Lehmberg wurde Mitte der 1990er Jahre geordnet stillgelegt und in den folgenden Jahren planmäßig mit einem Vlies und Mutter-

boden abgedeckt und eine Bepflanzung vorgenommen. Insbesondere diente das Gelände zwischen etwa 1970 und 1989 für die Verbringung von Holzresten des ehemaligen Rastower Sägewerks. Grundwasseruntersuchungen ergaben, dass keine Gefahren von den eingelagerten Stoffen zu erwarten sind.

Stillgelegt, abgedeckt und bepflanzt wurde ebenfalls die ehemalige Sperrmüllkippe am Ende der Rastower Doppelreihe. Diese Fläche wurde zu DDR-Zeiten ohne Einverständnis des privaten Eigentümers für die o.g. Entsorgung zweckentfremdet. Auch wenn die heutige Gemeinde Rastow nicht Rechtsnachfolger der DDR-Gemeinde ist, übernahm sie diese Fläche im Jahre 2006 im Rahmen des laufenden Bodenordnungsverfahrens kostenfrei in Gemeindeeigentum. Am westlichen Kraaker Ortsrand erfolgte die Beräumung einer ehemaligen DDR-Sperrmüllkippe. In Zusammenarbeit mit Kreis- und Landesbehörden gelang es für die Stilllegungen, Beräumungen, Abdeckungen und Bepflanzungen Fördermittel einzusetzen, womit der gemeindliche Kostenaufwand begrenzt werden konnte.

Die Feldmark süd-östlich des Kraaker Mühlenbachs zwischen Kraak und Rastow ist im Umfang von 791 ha Bestandteil der vom Land Mecklenburg-Vorpommern an die Europäische Union nachgemeldeten Vogelschutzgebiete. Zu den Vogelarten mit besonderem Schutz- und Maßnahmenanforderung sind dabei genannt: Ortolan (Grauammer), Weißstorch, Neuntöter

Der Weißstorch



und Rohrweihe. Die von der Gemeinde Rastow durchgeführten Maßnahmen befördern die Erhaltung der Bestände. In der Feldmark Fahrbinde-Wöbbelin sind ebenfalls der Ortolan, der Weißstorch und der Neuntöter benannt. Das Schutzgebiet umfasst 1.501 ha, davon rund 40% bzw. 600 ha auf der Gemarkung Fahrbinde.

Entlang der Landesstraße L092 zwischen Kraak und Hoort, wurde auf einer Strecke von ca. einem Kilometer eine stattliche Baumreihe gepflanzt. Weitere Pflanzungen erfolgten im Straßenabschnitt Fahrbinde-Rastow. Im Rahmen des Bodenordnungsverfahrens Fahrbinde wurden Ausgleichsmaßnahmen im Umfang von rund 1,2 km 3-reihigen Feldhecken und die Pflanzung von Solitärgehölzen realisiert.

Der Kraaker Badesee wird gerne zur Entspannung in den Sommermonaten genutzt und ist Schauplatz jährlicher Feste. Ein Netz von Rad- und Wanderwegen durchzieht die Gemeinde. Hierfür werden auch die im Rahmen des ländlichen Wegebaus hergestellten Betonspurbahnen, sowie Wege in „wassergebundener“ Bauweise (z.B. nach Moraas und Kirch Jesar) genutzt.

Im Rahmen von Projekten führen die Erzieherinnen der KITA Rastow die Kinder der Einrichtung am Beispiel des Rastower Dorfteichs an die Natur-/Pflanzenwelt heran und bewirken eine Sensibilisierung für umweltbewussten Umgang mit dem eigenen Lebensumfeld. Für ihre Aktivitä-

ten wurde die KITA bereits mehrfach auf Kreis- und Landesebene sowie bei anderen Wettbewerben, ausgezeichnet.

Kommunaleigene Waldflächen wurden im Jahre 2007 durchforstet. Die Einnahmen für die rund 900 Festmeter Holz werden wiederum in Naturschutzprojekte der KITA, Schule und der Gemeinde anteilig eingesetzt.

Als Bestandteil des Europäischen Netzes „Natura 2000“ kommen dem LSG „Mittlere Sude“ im Bereich des Kraaker Mühlenbachs (ca. 600 ha), den Feldmarken Kraak-Rastow-Fahrbinde (ca. 1.400 ha) und dem bei Fahrbinde angrenzenden Schutzgebiet der Lewitz (anteilig weitere ca. 400 ha auf Fahrbinde Gemarkung) eine hohe Bedeutung zum Schutz und dem Erhalt der von gemeinschaftlichen Interesse getragenen Lebensräume zu. Somit sind derzeit rund 46 % des Rastower Gemeindeterritoriums durch einen bzw. verschiedene Schutzstufen belegt.

Text und Fotos: W. Utecht

Der Kraaker Badesee



Die Brieftaube: Kleiner Vogel, große Leistung



Der Star unter Siegfried Kummerows Tauben

Die Familie der Taubenvögel mit insgesamt 301 Arten ist außer in der Arktis und Antarktis weltweit verbreitet.

Einheimische Wildtaubenarten sind:

- Ringeltaube
- Felsentaube
- Hohltaube
- Turteltaube
- Türkentaube

Die heutigen Haustaubenrassen wurden aus der Felsentaube domestiziert. Neben verschiedenen Nutzungsrichtungen (überwiegend als Fleischlieferant) ist auch die Brieftaube entstanden. Brieftauben sind besonders flugtüchtig und ausdauernde Tauben mit ausgeprägtem Heimfindevermögen (Tagesflugleis-



tung bis 800/1000 km). Brieftauben fliegen nicht bei Nacht und ungünstigen Witterungsbedingungen.

Geschichte:

Schon im Altertum und Mittelalter beförderten Tauben Nachrichten. So gab es bereits im 12. Jahrhundert im Orient ein gut funktionierendes Brieftaubenpostsystem für die Nachrichtenübermittlung. In Europa erfolgte der Einsatz während des spanisch-niederländischen Krieges erst im 16. Jahrhundert. Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden noch feste Verbindungen zur Übermittlung von Börsen- nachrichten und Zeitungsmeldungen. Vor allem zwischen den Niederlande-Belgien und Paris.

Mit der Telegraphie verlor die Taubenpost ihre Bedeutung. Jedoch wurden Brieftauben bis zum Ende des 2. Weltkrieges zur Nachrichtenübermittlung eingesetzt. In der DDR waren die Brieftaubenzüchter zunächst in der GST organisiert (alle Disziplinen, die dem Militär nützlich sein konnten, wie z.B. Reiten, Fechten, Schießen, Motorsport, Segel- und Motorflug, Fallschirmsport).

Siegfried Kummerow aus Fahrbinde ist seit 1966 Mitglied im Brieftaubenverein. Zunächst jedoch in Rastow, unter dem

Heute ist Siegfried Kummerow Mitglied im Verein Neustadt-Glewe 2.



Fotos: Peter Möllert

Vorsitz von Siegfried Zachow. Er wurde durch die Fahrbinde Brieftaubenzüchter, Tischlermeister Heinz Steingraber und Heinrich Telker inspiriert. Beide unterstützten ihn beim Aufbau seiner eigenen Zucht mit Tauben.

Damals fuhr er noch mit dem Zug zum Auflassort. Das ist inzwischen anders geworden. Derzeit hält Siegfried Kummerow 150 Tauben. Davon nehmen aber nur 100 an verschiedenen Wettbewerben teil. Der Taubensport ist inzwischen technisch außerordentlich modern ausgerüstet. Das macht ihn körperlich nicht leichter, aber sehr viel teurer. Hinzu kommen verschiedene Reglementierungen. So dürfen die aktiven Flugtauben keine Nachkommen haben, da dies die Flugleistung mindern würde. Deshalb werden männliche und weibliche Tauben getrennt gehalten. Eine Vielzahl von Leistungsfuttermitteln wird angeboten - diese sind nicht ganz billig. Die hohe Kunst der Taubenzucht besteht darin, diese Mittel richtig einzusetzen - es ist ein wichtiges Instrument für die Leistungssteigerung.

Die Flugsaison geht von Mai bis August. Der Verein nutzt einen moderner Spezial-LKW, mit dem er die Tauben zum Auflaßort transportiert. Die Kosten werden natürlich anteilmäßig auf die Mitglieder umgelegt. Das Computersystem „Unicon“ ist speziell für den Taubensport entwickelt worden. In ihm sind alle nötigen Daten gespeichert. Auf diese Weise hat jeder Züchter zu jeder Zeit einen Einblick in das Ranking im Verein und darüber hinaus. Danach hat Siegfried Kummerow im Jahr 2007 mit seinen Tauben sehr gute Platzierungen erreicht. Das Fahrbinde Gewerbegebiet an der A 24 eignet sich gut als Auflaßort. Mehrmals im Jahr fungiert Siegfried Kummerow hier als Auflaßleiter für auswärtige Taubenzüchter, indem er den Auflaß der Tauben kontrolliert und protokolliert.

Nach über 40 Jahren aktiven Taubensport ist Siegfried Kummerow noch heute deutlich die Freude an diesem Sport anzumerken.

Nur essen kann er keine davon – nicht nur weil prophylaktische Impfungen gegen Vogelkrankheiten und das Verwenden von Leistungsfutter das Fleisch ungenießbar machen.

- Schade um die Delikatesse Taube -

B. Nürnberg, S. Kummerow

Die bewegte Geschichte der Hufe 8, Kraak Ausbau

Auszüge aus der Kraaker Chronik zur Hufe 8

Nachdem Moraas 1227 an den in Sülstorf ansässigen Johanniter-Ritterorden fiel, war auch das Kraaker Gebiet in diesen Eigentumswechsel einbezogen. Der Orden bewirtschaftete die landwirtschaftlichen Flächen unter Aufsicht eines Komturs. Die Einkünfte erhielt der Johanniter-Orden. Mit der Reformation, während der der übermächtige Einfluss und Besitz der Kirche zurückgedrängt wurde, verlor auch die Komturei Kraak ihre Bedeutung. Nachdem Hofrat Friedrich Spedt 1553 die Komturei seiner Verdienste wegen übertragen bekommt, fällt sie 1562 gegen eine Geldentschädigung von 3500 Talern in herzogliches Eigentum zurück. Danach wird der dominale Bauhof bis 1835 bewirtschaftet und seitdem unter Belassung eines Halbhüfnergehöftes aufgelöst.

In der Kraaker Chronik ist 1758 zur Hufe 8 vermerkt:

1758: Schulze Johann Borchert stellt den Antrag, das die Wirtschaft auf seinen ältesten Sohn übertragen werden möge.

1772: Am 19. Juli ist der Nachfolger des Schulzen Borchert, sein Sohn Johann Borchert, seines Unvermögens halber von der Stelle geworfen und der Kätner Johann Kayser auf die Stelle gesetzt worden.

1835 ist Johann Friedrich Kayser, Gehöft Nr. 8, Schulze

Am 4. September 1835 tritt der Schulze Kayser von der Bewirtschaftung seiner Stelle zurück und lässt dieselbe auf seinen Sohn Johann Friedrich Kayser übertragen.

Am 23. September 1839 entschied die großherzogliche Kammer, dass ein Tausch zwischen dem Hauswirt Kayser und dem Büdner Bergmann mit ihren Gehöften und Ländereien prinzipwidrig sei und damit nicht genehmigt werde.

Am 12. Dezember 1850 bittet Friedrich Kayser beim Großherzog, seinen Sohn Johann Kayser, der 22 Jahre alt ist, für Großjährig zu erklären, und ihm den Hof zu geben, weil er, der alte Kayser trunkstüchtig sei.

Die zukünftige Frau seines Sohnes ist die Tochter des Hauswirts Scheefe zu Alt Zachun.

Danach gibt es keine weiteren Informationen aus der Chronik zur Hufe 8.

Karl Behrens, Grossvater des heutigen Besitzers Walter Behrens, erwarb die Hufe 8 **1916**. Aus der Warener Gegend kommend wollte er hier sein Glück finden. Erworben hat er die Stelle von einem Rittmeister Jost, der den Hof in Kraak-Ausbau als Sommerresidenz nutzte. Dieser starb jedoch infolge eines Duells in Paris.

Nach dem Niekamerschen Güteradressbuch von 1928 gibt es über die Hufe folgende Auskünfte:

Besitzer:	Karl Behrens,
Größe:	72 ha davon
Ackerland/Garten	30 ha
Wiesen	6 ha
Weiden	10 ha
Holzungen:	19 ha
Unland, Wege, Hof	7 ha

Viehbestand:

Pferde	6
Rinder	20 davon
Kühe	12
Schweine	21

Telefon: Kirch-Jesar 7

Ab 1938 ist Karl Behrens Sohn Walter Behrens als Besitzer im Grundbuch der Hufe 8 eingetragen. Mit Beginn des 2. Weltkrieges ist Walter Behrens Senior als Bewirtschafteter seines und des Pose'schen Hofes zunächst vom Wehrdienst freigestellt. In der Endphase des Krieges 1945 wird er jedoch zum Volkssturm eingezogen und gilt seitdem als vermisst (im Raum Berlin).

Auf dem Hof verblieben seine Frau und 3 Kinder im Alter von 14, 15 und 16 Jahren.

Unter russischer Besatzung wurde dieser Hof und der Hof Pose mit dem **15. Juli 1945** mit der Nummer 843 unter russische Militärverwaltung gestellt. Das dauerte bis zum 15. September des gleichen Jahres an - nachdem abgeerntetes Getreide, Kartoffeln und Vieh mitgenommen wurde (bis auf überlebenswichtiges Vieh und Nahrungsmittel für die Bewohner der Höfe).

1946 sollte der Betrieb wegen der Nähe des Vaters zum NS Regime enteignet werden. Das Verfahren wurde 1948 jedoch beendet und sie Familie Behrens bekamen ihren Hof zurück.



Hufe 8 um 1958

1952 – die Hochzeit des Stalinismus in unserem Land - wurde der Hof der ÖLB zugeordnet.

Nach den Ereignissen vom **17. Juni 1953** ging der Hof wieder an Familie Behrens zurück.

Dem Zug der Zeit und den ökonomischen Zwängen folgend, trat Walter Behrens **1958** der LPG „Grüne Heide“ Kraak bei.

Das Gehöft in Kraak-Ausbau ist gut erhalten, die landwirtschaftlichen Nutzflächen wurden nach der Wende an die LEG Rastow verpachtet.

Bernhard Nürnberg



Aus dem Familienalbum
Ausfahrt zum Erntefest





Kraak gestern und heute

Im März dieses Jahres trafen sich in Kraak sieben Frauen und ein Mann, um eine Präsentation über das Dorf Kraak für das Rastower Dorfgemeinschaftshaus vorzubereiten.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen, denn heraus gekommen ist eine Dokumentation zum Leben in Kraak gestern und heute. In wöchentlichen Zusammenkünften berieten die Mitglieder des Teams die Etappenziele.

Als erstes wurde ein Aufruf an die Kraaker Bürgerinnen und Bürger gestartet mit der Bitte, alte Fotos von Vereinen, Häusern und Firmen bereitzustellen. Mit einem einheitlichen Fragebogen suchten die Mitglieder des Teams alle Haushalte auf. Viele Kraaker durchstöberten daraufhin ihre Fotoalben, Schränke und Dachböden. Erinnerungen wurden wach und viele Informationen über alte Zeiten und ehemalige Kraaker ergaben sich daraus. Auf Grund der Vielzahl der bereitgestellten Bilder musste eine Auswahl getroffen werden. Frau Düwel scannte in Ihrem

Digital Archiv die fleißig zusammengetragenen alten Fotos von Gehöften, Büdnereien, Häuslereien, Sägewerken und dörflichen Ereignissen. Die Bilder stehen nun in neuer Pracht für die Ausstellung bereit.

Parallel dazu durchstreifte Frau Hering das Dorf, machte Fotos von allen Häusern und so manchen Schnappschuss.

Erst bei der Gegenüberstellung der alten und neuen Bilder wurde sichtbar, wie interessant und geschichtsträchtig unser Heimatort war und ist. Viele Stunden waren nötig, um alle Materialien zusammenzutragen, zu sichten und auf Tafeln zu gestalten. Auch ehemalige Kraaker halfen mit Bildern und anderen Materialien bei der Gestaltung.

Wie sehr sich das Dorf Kraak in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat, zeigt diese Präsentation. Die sandigen Dorfstrassen, die alte Dorfschule, die Sägewerke, der Kolonialwarenladen, der Erntekindergarten und auch einige Bauernhäuser existieren nicht mehr. Die

katholische Kirche, nach dem Krieg von Flüchtlingen mit Hilfe einheimischer Bauern errichtet, wurde nach 50 Jahren ausgesegnet und geschlossen.

Von der ursprünglichen Bauweise - Fachwerk und Lehm - ist nichts mehr sichtbar. Einzig ein Haus, erbaut mit Raseneisenstein, zeugt von alten Bauweisen.

Die alten Bauernhäuser mit Scheune, Stall und Wohnbereich wurden im Laufe der Zeit umgebaut und so manches Schmuckstück kann bestaunt werden.

Heute betreiben noch ganze zwei Bauern in Kraak eine Landwirtschaft, in einem Dorf, welches vom Ursprung her ein Bauerndorf mit Gehöften, Büdnereien und Häuslereien war.

Diese Arbeit war nicht nur für die Mitglieder des Teams Geschichtsunterricht.

Auf insgesamt 19 Schautafeln wurden die Johanniter, die Kirchen in ihrer Ursprünglichkeit, die alten Häuser und Vereine, die Veränderungen im Dorfbild, die Gewerbetreibenden und Bauern, Freiwillige Feuerwehr und Volkssolidarität, Kinder und Jugendlichen dargestellt.

In den bisher gezeigten beiden Ausstellungen kam es zu den erhofften Gesprächen sowie zum Austausch von Erinnerungen und Erfahrungen.

Es wäre schade, wenn diese Ausstellung im Archiv verschwinden würde.

Text und Foto: Gertrud Eckermann

Impressum:

Der
„Rastower, Kraaker und Fahrbinde
Bilderbogen“

wird von der Gemeinde Rastow
herausgegeben.

Redaktion:

Interessengemeinschaft
Kultur, Rastow
Ziegeleiweg 25, 19077 Rastow
Die Urheberrechte der Texte liegen

bei den Verfassern,
der Bilder bei den Personen,
die sie beigesteuert haben
- soweit die Rechte nicht an die Gemeinde
abgetreten wurden.

Unverlangt eingesandtes Bild- und
Textmaterial wird nicht zurückgesandt.

Die Redaktion behält sich vor,
eingesandte Texte zu kürzen.

Redaktionsschluß

der nächsten Ausgabe ist:
April 2008

Satz & Gestaltung: Peter Möller
Druck: Digital Design Schwerin



Foto: Dr. Kunze

Achtung - Wir suchen Hilfe

Wer kann Aussagen zum Standort des Denkmals machen, zu dem die hier abgebildete Platte gehört?
Wo stand Das Denkmal?

Wann wurde es errichtet?

Wer hat noch Fotos, auf denen das Denkmal abgebildet ist oder andere Dokumente, die sich auf dieses Denkmal beziehen?

Hinweise bitte an die Redaktion
oder die Heimatstube im Gemeindehaus Rastow.